

Würzburg,
15. Juni 1928

Nr. 12
3. Jahrgang

Bayerische Frauenzeitung

EINZIGES OFFIZIELLES VERBANDSORGAN

DER BEIDEN GROSSEN FRAUENVERBÄNDE: HAUPTVERBAND BAYERISCHER FRAUENVEREINE UND BERUFSORGANISATION BAYERISCHER HAUSFRAUEN



Augsburg: Weberzunftthaus. Gotisches Haus. Fresken von Matthias Kager (1607). Der heutige Bau stammt aus dem Jahre 1914 und wurde dem alten nachgebildet.

Das schöne Augsburg. Im Dr. Benno Filser Verlag.

Bayerische Frauenzeitung

EINZIGES OFFIZIELLES VERBANDSORGAN

DER BEIDEN GROSSEN FRAUENVERBÄNDE: HAUPTVERBAND BAYERISCHER FRAUENVEREINE UND BERUFSORGANISATION BAYERISCHER HAUSFRAUEN

Sondernummer zum 12. Bayerischen Frauentag

Inhaltsübersicht: Geleitworte zum 12. Bayerischen Frauentag / Einladung zum 12. Bayerischen Frauentag / Das Programm des Frauentags und seine Rednerinnen / Wandlungen des Frauenlebens / Luise Kieselbach / Kathi Haymann zum Gedächtnis / Brauchen wir Frauenvereine / Der Verein für Fraueninteressen Augsburg / Wandlungen im Leben der Hausfrau / Entwicklungslinien in der Wohlfahrtsgesetzgebung / Aus der Mittelstandshilfe des Vereins für Fraueninteressen München / Augsburg (Gesicht einer Stadt) / Lebenslauf des Hauptverbandes Bayerischer Frauenvereine / Vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern / Vorträge, Führungen und andere Veranstaltungen in der Ausstellung Heim und Technik (23.—30. Juni) / Der Andere / Mitglieder-Liste des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Augsburg / Dem Augsburger Stadtbund angeschlossene Vereine und deren Vorsitzende / Aus unseren Vereinen

Ullen lieben Kolleginnen aus nah und fern die herzlichsten Grüße! Und Dank dem gastlichen Augsburg das uns die Stätte unserer Tagung bereitet hat. **U**eber alle Fährlichkeiten des letzten Jahrzehnts sind wir im Gedenken an die uns Vorangegangenen, dankerfüllten u. mutigen Herzens vorwärts geschritten unter dem Einfluß des Schleiermacher'schen Wortes: „Alles Große und Edle, worauf unsere gegenwärtige Existenz sich stützt und davon ausgeht, und unter dessen Voraussetzung unser Zeitalter sein Wesen treiben kann, ist lediglich daraus geworden, daß edle Kräftige Menschen allen Lebensgenuß für Ideen geopfert haben und wir selber mit allem, was wir sind, sind das Resultat der Aufopferung aller früheren Generationen und seiner würdigsten Mitglieder.“ **U** Lassen sie uns, die wir Erben sind, unsere Tagung in diesem Gedanken beginnen! Sie werden uns am besten die Wege zeigen auf denen auch unserer Arbeit weitere Zukunftssicherheit und Dauer gewährleistet ist.

LUISE KIESSELBACH

**Auf
zur Tat!**

Einladung zum

XII. Bayerischen Frauentag

in Augsburg: Palast-Hotel „Drei Mohren“ und München: Ausstellung „Heim und Technik“ vom 19. bis 22. Juni 1928

mit dem Thema:

„Wandlungen des Frauenlebens“

Tagessordnung

(Tagungsort: Festsaal des Hotels „Drei Mohren“, Augsburg)

Dienstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr: Begrüßungsabend, veranstaltet von Augsburger Frauenvereinen.

Mittwoch, den 20. Juni, vorm. 9 Uhr: „Wandlungen des Frauenlebens“ — Das bürgerliche Frauenideal des 19. Jahrhunderts. Die Typen der „alten“ Frauenbewegung. Der Wandel unter d. Einfluß der Berufsfreiheit und der politischen Gleichberechtigung. Typen der „neuen“ Frauenbewegung. Vereinigung von Ehe, Mutterchaft und Beruf. (Ref.: Frau Dr. Agnes von Zahn-Harnack, Berlin. Vorsitzende des Deutschen Akademikerinnenbundes.) — Aussprache.
Nachmittags 3 Uhr: als gemeinsame Veranstaltung mit d. Paritätischen Wohlfahrtsverband Augsburg „Die Frau in der Wohlfahrtspflege.“ — Die Berufung der Frau zur sozialen Arbeit. Ueberblick über den heutigen Aufbau und den Umfang des Fraueneinflusses. Ungelöste Aufgaben. Wege zur verstärkter Mitarbeit der Frauen in der Wohlfahrtspflege. (Ref.: Frau Dr. Gertha Kraus, Leiterin des Wohlfahrtsamtes in Köln.) — Aussprache.

Abends 8 Uhr: im „Roten Zimmer“ des Hotels „Drei Mohren“ Generalversammlung nur für Delegierte u. Mitglieder der dem Hauptverband Bayerischer Frauenvereine angeschlossenen Organisationen. — 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Satzungsänderung, 5. Arbeitsplan, 6. Anträge, 7. Vereinsausprache.

Donnerstag, den 21. Juni, vorm. 9 Uhr: „Vom Berufsleben der Frau.“ — Statistisches. Gibt es spezifische Frauenberufe? Bewährung

der Frau im Beruf. Wirkung des Berufes auf die Frau. Doppelberuf. Lebensgestaltung der berufstätigen Frau. (Ref.: Frau Hedwig Prus, Referentin im Landesarbeitsamt Südwestdeutschland.)

Anschließend: „Industrielle Frauenarbeit“ — Eigenart der Industriearbeit. Geschichtliche Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in der Industrie und Stellungnahme der Sozialpolitik. Stellung der Frauenarbeit innerhalb der Industrie. Fragen der Eignungsauslese und Anlernung. Berufsjugendberuf und Berufstätigkeit. Frauenförderung zu den Löhnen. Arbeiterinnenbildung. Das Problem der Arbeitsfreude. (Ref.: Frau Dr. H. Schöck, München.) — Aussprache.

Nachmittags 3 Uhr: Fortsetzung der Aussprache des Vormittags im enger interessierten Kreis. Mundfahrt durch die Stadt unter fachkundiger Führung. Abfahrt Hotel „Drei Mohren“. Anschließend Besichtigungen. Es werden einige interessante Fabrikbetriebe, soziale Einrichtungen und berühmte Augsburger Kulturstätten besichtigt. Näheres wird bekanntgegeben.

Abends 8 Uhr im Festsaal des Hotels „Drei Mohren“: „Lebensfragen der weiblichen Jugend“ (Ref.: Frau Dr. Emmy Wolff, Geschäftsführerin des Bundes Deutscher Frauenvereine.)

Freitag, den 22. Juni: Fahrt nach München zur Ausstellung „Heim und Technik.“ Abfahrt 8.35 Uhr. Ankunft in München 9.40 Uhr. Besichtigung der Ausstellung „Heim und Technik.“

Abends 8 Uhr: Künstertheater der Ausstellung: „Heimtechnik und Heimkultur“ (Ref.: Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer.)

Mitteilungen des Vorstandes

Die Delegierten- und Teilnehmeranmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Hauptverbandes Bayerischer Frauenvereine, München, Brienerstr. 37/0. Jeder Delegiertenanmeldung ist beizufügen, welcher Verein oder Verband vertreten wird. Die Stimmenzahl beträgt bei Vereinen für je 50 Mitglieder eine Stimme bis zur Höchstzahl von 4 Stimmen (vgl. l. Ue. § 4 der Satzungen). — Die Teilnehmerkarte für den Frauentag kostet M. 3.—. Die Wohnungsverteilung hat auf jugendlicher Karte zu erfolgen; wir bitten, sie baldmöglichst an Frau Clemy Heymann, Augsburg, Wölflstraße 24 zu richten. Es stehen Zimmer in Hotels oder Gastquartiere zur Verfügung. Nach Wunsch berücksichtigt kann nur werden, wer spätestens bis 15. Juni angemeldet ist. — Die Auskunftsstelle für den Bayerischen Frauentag ist am 19. und 20. Juni in der Ankunftsallee des Bahnhofes, ab 20. Juni im Hotel „Drei Mohren“, wo sich auch das Tagungsbüro befindet. — Mittagessen ist im Hotel „Drei Mohren“ für M. 2,50 zu haben. Andere Restaurants in der Nähe des Tagungslokals: Bayerischer Hof, Bahnhofstr. 3, Restaurant Kernhof, Steingasse D. 268, Restaurant Schachamauer, Annastraße D. 258, Restaurant Leonhardskapelle, Karlstraße D. 44-45. — Für die Fahrt nach München werden Gruppenfahrkarten gelöst (25% Ermäßigung). Es wird gebeten, sich am Freitag, den 22. Juni, um 8.25 Uhr am Bahnhof einzufinden zu wollen. Für die Fahrt vom Bahnhof München nach der Ausstellung werden Fremdenautos bestellt. Der Büchertisch befindet sich vor dem Festsaal der „Drei Mohren“. Wir bitten, ihn besonders zu beachten.

Für den Hauptverband Bayerischer Frauenvereine

Frau Luise Kießelbach, r. Vorl. Frau Elise Hopf, 2. Vorl.

Für die Augsburger Frauenvereine

Frau Clara Heidemann, Bahnhofstraße 8

Das Programm des 12. Bayerischen Frauentages und seine Rednerinnen

Die Augsburger Tagung wird mehr sein als eine Schau über geleistete Arbeit, über Erfämpfies und Errungenes. Umfassen doch „die Wandlungen des Frauenlebens“, so wie das Augsburger Programm sie gestaltet, nicht nur ein Stück Geschichte, nicht nur Gegenwartsforderungen, sondern auch eine Zukunftshoffnung. Und darum ist mit so viel Recht an dieser Stelle eigens an die Jugend der Verbandsvereine die besonders herzliche Einladung ergangen, nach Augsburg zu kommen. Gilt es doch heute und in Zukunft die Positionen zu behaupten, die eine frühere Generation erkämpft hat, mit lebendigem Leben zu erfüllen, was heute noch starre Form ist. In dem überaus wertvollen Buch von Agnes v. Zahn-Harnack „Die Frauenbewegung“ wird ihre Geschichte als in 3 Kreisen sich vollziehend dargestellt. Ehe und Mutterchaft ist der eine und erste, das Bildungs- und Berufsleben der zweite und

das politische Leben der dritte Kreis, in den jede Frau irgendwie gestellt ist und zu dem sie irgendwie Stellung nehmen muß. Und daß sie heute nicht nur in dem einen oder anderen lebt und leben kann, ist der Gewinn, aber auch die Problematik jedes Frauenlebens. Und diese Problematik zu erkennen und an ihrer Ueberwindung mitzuarbeiten, sollten die jungen Frauen viel, viel mehr als bisher sich bemühen.

Das Programm der Augsburger Tagung umfaßt, unter großen Gesichtspunkten gesehen, diese drei Kreise, und diese wundervolle Einheitlichkeit und Ganzheit des Programms ist deshalb besonders vielversprechend. Aber nicht nur um seiner Thematika willen, sondern ganz besonders auch durch die Auswahl der Referentinnen verpricht der Frauentag zu Augsburg schöpferisch und gestaltend zu werden: Da ist zunächst Frau Dr. Agnes v. Zahn-Harnack, die Verfasserin

des obenerwähnten Buches, die unter den großen Gesichtspunkten desselben als eine Frau zu uns sprechen wird, die selbst im Lehrberufe gestanden hat, als Ehefrau und Mutter, sowie als 1. Vorsitzende des Deutschen Akademikerinnen-Verbandes uns viel zu sagen haben wird.

Da ist als zweite Referentin Dr. Gertha Kraus, die, erst 31 Jahre alt, heute an der Spitze des Kölner Wohlfahrtsamtes als Leiterin steht und jene Eigenschaften in sich vereinigt, die Helene Lange für die Arbeit in der Wohlfahrtspflege fordert: „Die soziale Arbeit ist nicht getan mit der Kenntnis der Gesetzesparagrafen, die sie regeln, der Organisation, innerhalb deren sie sich vollzieht, so unerlässlich beides ist. Ihre Grundbedingung ist die Gesinnung, die Lebensanschauung, das soziale Gefühl, aus dem heraus sie mehr als Handwerk, aus dem sie schöpferische Tätigkeit werden kann.“ Möchte es ihr gelingen, von Augsburg aus eine große Zahl bayerischer Frauen auch über den Frauentag hinaus zur sozialen Arbeit aufzurufen und vor allem die Jugend für die Arbeit zu gewinnen, die nicht zuletzt uns selbst seelischen Gewinn bringt und deren die Wohlfahrtspflege dringend bedarf.

In einer Zeit, in der die wirtschaftlichen Notwendigkeiten dazu zwingen, alle Mädchen einem Erwerbsberuf zuzuführen, gewinnen die Berufsfragen ein besonderes Interesse. Immer neue Probleme wirtschaftlicher, sozialer und vor allem auch kultureller Natur erfordern hier eine Lösung. Dazu handelt es sich hier oft um Fragen, die ohne jede Tradition auftauchend, ebenso neu und schöpferisch gelöst werden müssen. Im Mittelpunkt dieser Fragen steht die Lebensgestaltung der berufstätigen Frau, die Erfüllung und Vertiefung ihres Lebens und ihres Lebenszieles. Die Rednerinnen, die der Verband für diese Thematika gewonnen hat, verbürgen eine erschöpfende und in die Tiefe schürfende Erfassung der Pro-

bleme. Frau Hedwig Prus ist Referentin im Landesarbeitsamt Stuttgart, steht also im Brennpunkte der Frauenberufsprobleme. Mit den praktischen Kenntnissen und Erfahrungen auf diesem Gebiete verbindet sie einen scharfen Blick für diese Probleme und lebendige Wärme und Mütterlichkeit. Frau Dr. Hilde Schöck, die 2. Vorsitzende und frühere Geschäftsführerin des Münchener Vereins für Fraueninteressen, ist bei den Tagungsteilnehmern und auch bei den Leserinnen der „Bayerischen Frauenzeitung“ längst bekannt und geschätzt und wird ihr Thema, „die industrielle Frauenarbeit“, auf Grund langjährigen wissenschaftlichen Studiums dieser Frage besonders interessant und instruktiv zu gestalten wissen.

Für die bei der Tagung anwesenden jungen Frauen wird der Vortrag von Dr. Emmy Wolff-Berlin von besonderem Interesse sein. Sie, die der Jugendbewegung sehr nahe gestanden hat und nun als Geschäftsführerin des Verbandes deutscher Frauenvereine alle Fäden der heute so brennenden Frage zusammenlaufen sieht und ihre tieferen Gründe und Zusammenhänge mit am besten erfassen kann, wird die Schwere dieser Probleme, die Tiefe der Nöte, von denen heute die weibliche Jugend gerade in den Fragen der Lebensgestaltung zerrissen wird, am lebendigsten aufzeigen können und schöpferische Entwicklungslinien zu ihrer Ueberwindung weisen.

Der letzte Tag wird die Teilnehmerinnen der Tagung von Augsburg weg und in die Ausstellung „Heim und Technik“ führen, deren Einbrüche der Bäumerische Vortrag weiten und vertiefen und vergeistigen wird.

Und neben all dem geistigen Gewinn, den dieser Frauentag seinen Teilnehmerinnen vermitteln wird, wird die Erneuerung persönlicher Verbundenheit, persönliches Sichkennnenlernen und die Gewißheit, mit vielen Hunderten und Tausenden von Frauen für das gleiche große Ziel zu arbeiten, den Mut zu neuen Aufgaben und Pflichten wecken und stärken.

Wandlungen des Frauenlebens

Von Dr. Agnes von Zahn Harnack

Die Tagung des Verbandes bayerischer Frauenvereine hat sich ein Thema gewählt, das mitten in die großen kulturellen und sozialen Fragen der Gegenwart hineingreift. Die Wandlung des Frauenlebens, in der wir stehen, kann niemandem verborgen bleiben, der die Welt mit offenen Augen betrachtet. Während noch vor wenigen Jahrzehnten der Mann als Gatte, Vater oder Bruder der Ernährer der Frau war, tritt das Mädchen in allen Kreisen heute mit Selbstverständlichkeit in eine Berufsbildung ein, die es ihr ermöglicht, auf eigenen Füßen zu stehen und häufig auch die Lebenskosten von Angehörigen noch aufzubringen. Während früher die Hausfrau in ihrer Tätigkeit ein volles Genüge finden konnte, ist jetzt ihr Wirkungskreis leer geworden und würde noch viel leerer sein, wenn sie nicht noch aus alter, lieber Gewohnheit Dinge festhalten würde, die eigentlich ihren Händen schon entgleiten müßten. Während früher das gesamte öffentliche Leben eine rein männliche Angelegenheit war, haben wir uns heute bereits daran gewöhnt, daß in fast allen staatlichen und sonstigen öffentlichen Körperchaften Frauen in voller Verantwortlichkeit mitwirken.

Aber vielleicht ist der Ausdruck: „wir haben uns daran gewöhnt“ nicht zutreffend. Man muß damit rechnen, daß ein großer Teil von Frauen in diese neuen Verhältnisse nicht hineingewachsen ist, sondern in sie hineingerissen wurde. Sie sehen sich plötzlich im Strudel; sie kämpfen tapfer, sie gehen nicht unter; aber sie kommen auch nicht zur klaren Besinnung. Die Lage erfordert ihre ganze Kraft — und doch regt sich tief in ihnen vielfach ein innerer Widerstand gegen das, was von ihnen verlangt wird. Sie fühlen sich überfordert, und ihr Blick schweift entweder zurück in die Vergangenheit, in der, wie es ihnen scheint, das Leben für die Frau leichter war als heute, oder er sucht ein Zukunftsland, in dem es

wieder leichter und goldener sein wird. So erklärt sich der Zustrom der Frauen zu den politischen Parteien, die am rechten und am linken Flügel unserer politischen Macht stehen.

Gegen diese innere Unruhe, gegen diese Unsicherheit der Frau in der Gegenwart kann nur eines helfen: das ist die Bemühung, sich den großen Wandel, den wir erleben, geschichtlich zu erklären. Wenn wir verfolgen, wie er sich im Laufe des 19. Jahrhunderts anbahnt und vorbereitet, wie der Anfang des 20. Jahrhunderts ihn schon vollzieht, wie Krieg und Nachkriegszeit ihn sichtbar machen, dann hört das Gefühl auf, als ob wir einem zufälligen Schicksal oder Verhängnis preisgegeben seien und an seine Stelle tritt die Erkenntnis, daß wir uns auf einem Wege befinden, der zwar steil, mühsam und reich an Gefahren ist, der aber letzten Endes doch vorwärts und doch aufwärts führt. Dieser Zusammenschau will die Augsburger Tagung und im besonderen der erste Vortrag dienen.

AUSSTELLUNG HEIMUNDTECHNIK

MÜNCHEN Juni bis Oktober 1928

Die Technik — Maschine, Apparat, gebändigte Naturkraft — im Dienste der häuslichen Bequemlichkeit ist ihr PROGRAMM



Vieلفältige Anregungen zu geben, zu zeigen, wie jeder für sich aus dem Fortschritt der Technik heraus große Vorteile ziehen kann ist ihr ZIEL

Der Besuch wird sich lohnen.

Luise Kieselbach

von Florentine Wickens

Der Bayer. Frauentag wird eine Reihe von Frauen aus den verschiedenen bayerischen Städten nach Augsburg führen. Frauen, die einmal wieder den Zusammenhang ihres Alltagslebens und ihrer Alltagsarbeit mit dem großen Gesamt-leben spüren möchten, die sich orientieren wollen über brennende Tagesfragen, deren Beantwortung so oder so auch auf ihr Leben von Einfluß ist. Aber nicht nur diese überpersönlichen Dinge werden sie interessieren, sie werden auch wissen wollen, welche Frauen es denn eigentlich sind, die solch einen Frauentag zusammenrufen. Wie sieht ihr Leben aus, welche Kräfte stehen hinter ihnen?

In anderen deutschen Ländern mag es schwer sein, die Haupttriebkraft solcher Tage oder sagen wir gleich der Frauenbewegung des Landes, soweit sie sich zu den Zielen des Bundes Deutscher Frauenvereine bekennt, in einer einzigen Persönlichkeit zu nennen. In Bayern besteht diese Schwierigkeit nicht. Wer immer diese Frage nach der führenden Persönlichkeit in der Bewegung hier beantworten sollte, würde nach einigem Überlegen wohl immer mit einer gewissen Selbstverständlichkeit sagen, das ist Frau Kieselbach, Luise Kieselbach, die 1. Vorsitzende des Hauptverbandes Bayer. Frauentage. Es mag daher gerechtfertigt sein, etwas mehr



Frau Luise Kieselbach, die 1. Vorsitzende des Hauptverbandes Bayerischer Frauenvereine.

von dieser Frau zu sagen. Nicht um ihrer selbst willen, sondern um der vielen Frauen willen, die den Augsburger Frauentag besuchen und die wissen möchten, aus welcher Lebenshaltung heraus die bayerische Führerin der Frauenbewegung so überzeugt für ihre Ideen lebt.

Aber hier ist gleich eine Einschränkung zu machen. Nur von dem kann hier die Rede sein, was aus eigener Anschauung stammt, was als Wirkung im persönlichen Kontakt

mit dieser Frau erlebt wurde. Es wird, so groß der Wunsch auch immer war, die inneren Triebkräfte dieses arbeits-erfüllten, erfolgreichen Lebens noch besser zu kennen und zu verstehen, doch in gewissem Sinne nur eine oberflächliche Schilderung bleiben.

Zunächst einige Daten. Frau Kieselbach ist 1863 geboren und lebte in 17jähriger Ehe mit dem Professor der Medizin an der Universität Erlangen Dr. Wilhelm Kieselbach. Erst nach dem Tode ihres Mannes und nach vollendeter Erziehung ihrer Kinder widmete sie sich der Arbeit in der Öffentlichkeit.

Jeder, der Luise Kieselbach kennenlernt, wird ohne weiteres zwei stark hervortretende Züge in ihrer äußeren Erscheinung konstatieren. Sie wirkt durchaus weiblich, mütterlich. Das ist der erste Eindruck und bei näherem Zusehen kann man dann feststellen, daß daneben eine seltene Energie in diesem Antlitz ihre Spuren eingezeichnet hat. Diese beiden Züge, Mütterlichkeit und starke Willenskraft, geben schon den Rahmen des ganzen Bildes. Eine Mutter durch und durch. Zuerst erprobt bei den eigenen Kindern, im Rahmen des eigenen Hauses, ist Frau Kieselbach organisch hineingewachsen in die große Aufgabe, auch in der Öffentlichkeit mütterlich zu wirken. Schon als sie durch die eigene Häuslichkeit noch stark gebunden, erst in bescheidenem Umfang in der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung tätig war, und später in immer wachsendem Maße galt ihr Interesse und ihre Kraft nicht zu sehr der theoretischen Propaganda, sondern von vornherein war es mehr die Propaganda durch die Tat, das Sichtarmachen der Frauenhilfe im öffentlichen Leben, die sie lockte und der sie sich verpflichtet fühlte. Es ist kein Zufall, daß sie die erste Armenpflegerin in Bayern war, und daß sie gleich neben der Betätigung für die Vertiefung von Frauenbildung die Gründung von Mädchenhorten und Kindergärten in die Hand nahm. Jka Freudenberg hatte wohl erkannt, wie stark und werbend die Idee, die hinter diesen bescheidenen Anfängen in Erlangen stand, war, und es ist wohl sehr bewußt geschehen, daß sie mit allen Mitteln und schließlich auch mit Erfolg versuchte, diese mütterliche Frau, die innerhalb der Frauenbewegung so selbständig eigen-praktische Wege ging, als ihre künftige Nachfolgerin von Erlangen nach München zu holen.

Im Jahre 1912 wurde Frau Kieselbach dann als Nachfolgerin von Jka Freudenberg nicht nur die Vorsitzende des Münchener Fraueninteressenvereins, sondern auch des Hauptverbandes Bayerischer Frauenvereine. Wer den Verein für Fraueninteressen von damals mit dem vergleicht, was er heute geworden ist, sieht in dieser Wandlung nicht nur die gebieterische Forderung der Zeit, sondern auch die Wirkung dieser mütterlichen und energischen Frau, die in all diesen Jahren an seiner Spitze stand. Daß in dieser Zeit zwei Kinderheime entstehen konnten, ferner ein Altersheim, in dem Menschen, die vielleicht schon verbittert waren, nun einen ruhigen und ungetrübten Lebensabend genießen können, während dort zugleich junge Menschen ihre hauswirtschaftliche Lehre durch-machen, ist letzten Grundes einzig und allein auf die Initiative von Frau Kieselbach zurückzuführen.

Diese Mischung von Mütterlichkeit und starker Energie kennzeichnet ihre ganze Arbeit. Das „Soziale Referat“ des Vereins für Fraueninteressen und Frauenarbeit (auch dieser neue Name ist bezeichnend), eine regelmäßige Folge von Vorträgen über aktuelle Fragen der Wohlfahrtspflege mit nachfolgender Aussprache als Kern, wird ständig von vielen im Beruf stehenden Frauen geschätzt und besucht; auch diese Neuschaffung zeugt von dem Geist, der mit Frau Kieselbach in den Verein einzog.

Aber nicht nur örtlich ist ihr Wirken geblieben. Der Hauptverband Bayerischer Frauenvereine, an dessen Zustande-

kommen sie schon in den allerersten Anfängen mitwirkte, sieht in ihr seine belebende Kraft. Mutlose Vorsitzende von Ortsvereinen können hier immer wieder belebenden Glauben an die Notwendigkeit ihrer Arbeit finden.

Man sollte meinen, daß die Fülle der Aufgaben, die sich aus dieser Vereinsarbeit ergeben, schon ein gerütteltes Maß für einen Menschen bedeuten. Aber nun ist Frau Kieselbach auch schon seit mehreren Jahren Stadträtin, Stadtmutter. Auch in diese Arbeit ist sie organisch hineingewachsen. Daß sie die erste Armenpflegerin in Bayern war, wurde schon erwähnt. Der Krieg, in dessen Verlauf sie auch Armenrätin wurde, fand sie dann auf dem äußerst angespannten Posten der Vorsitzenden des München-Schwabinger Wohlfahrts-ausschusses 26, wo sie die Kriegswohlfahrtspflege in muster-gültiger Weise organisierte. In der Revolution kam hinzu die Betreuung der Erwerbslosen, so daß fast 3000 Familien von dieser Stelle aus zu versorgen waren. Auch heute liegt Frau Kieselbachs Arbeit als Mitglied des Stadtrates hauptsächlich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, aber auch alle möglichen anderen Aufgaben fallen ihr zu. Weiß man doch, mit welcher Energie sie das, was sie für notwendig hält, vertritt, wie sie keine Schwierigkeiten und keine gewiß hart zu ertragenden Anfeindungen scheut, um zu dem von ihr als richtig erkannten Ziel zu gelangen. Es geht die Mär, daß noch zu Jka Freudenbergs Zeiten die Führerinnen der bayerischen Frauenbewegung bei einer intimen Feier einander in lustigen Versen belangen. Von Frau Kieselbach soll damals unter anderem der Vers gegangen sein:

„Wenn niemand wagt den Leu zu wecken,

Dann weckt sie ihn mit zarter Hand . . .“

Die Richtigkeit dieser Geschichte läßt sich nicht nachprüfen. Aber der Sinn dieses Verses trifft ins Schwarze. Immer wieder ist sie es, diese seltene Verbindung von ausgesprochener Mütterlichkeit und ganz zielbewußter Energie, die Frau Kieselbach zu ihren Erfolgen verhilft.

Daß Frau Kieselbachs Weg sie vom Hauptverband Bayer. Frauenvereine auch in den Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine führte, soll nicht unerwähnt bleiben. Auch der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine zählt sie zu seinen Vorstandsmitgliedern. Die übrige Frauenorganisationsarbeit erfuhr durch sie verschiedene Gründungen. So entstand im Jahre 1913 der Stadtbund Münchener Frauenvereine, der jetzt mehr als 50 Vereine zu seinen Mitgliedern zählt. Unter den von ihr gegründeten Organisationen ist so-dann die Berufsorganisation der Hausfrauen besonders zu erwähnen. In den letzten Jahren ist es Frau Kieselbach auch gelungen, den Landesverband Bayern des Fünften Wohl-fahrtsverbandes zu gründen. Trotz dieser, man möchte sagen übermenschlichen Belastung, ist es immer wieder Frau Kieselbach, die allenthalben geholt wird, wenn Rat und Tat einer Frau im öffentlichen Leben der bayerischen Hauptstadt gesucht wird. So ist sie jetzt wieder in das Präsidium der Ausstellung Heim und Technik berufen worden und es war keine Sinécure, die nach dieser Berufung ihrer harnte.

Ein Leben so reich an Erfolgen müßte, so sollte man denken, auch ein starkes Selbstbewußtsein erzeugen. Um so wohlthuender ist es, im engen Kontakt mit Frau Kieselbach zu spüren, wie bescheiden sie selbst über ihre Leistungen denkt und wie stark sie sich nur als Trägerin einer Idee empfindet. Es ist nicht verwunderlich, daß bei der ungeheuren Belastung ihres Lebens, bei der Notwendigkeit, immer wieder die stärkste Energie zur Erreichung ihrer Ziele anzuspannen, Außenstehende mitunter die große Willensstärke statt der stärkeren Mütterlichkeit zunächst empfinden. Ich erinnere mich daher dankbar an einen Ostertag, den ich vor einigen Jahren mit Frau Kieselbach bei einer Freundin auf dem Lande verbringen durfte. Nur innige Freude an dem schönen Frühlingstage beherrschte sie. Ich werde nie die Hingabe vergessen, mit der sie Enzian und Primeln für ihr Arbeitszimmer sammelte, und nie die Gebärde zarter Sorgfalt, mit der sie unterwegs ein entwurzeltes Bäumchen wieder einpflanzte. Es stimmt zu dem, was an ihrem 60. Geburtstag ein kleines

Festgedicht verriet: daß sie selbst in Zeiten strengster Arbeit nachts noch Zeit findet, für ihre Enkelkinder eine Kleinigkeit zu nähen oder ihnen ein Knusperhäuschen für Weihnachts-herzurichten!

Wenn Frau Kieselbach jetzt manchmal Versammlungen eröffnet und man ihre gestraifte Haltung, ihren energischen Blick sieht, dann sucht man wohl einen Augenblick nach der Frau, die sich so mütterlich zu diesem kleinen Bäumchen herab-beugte. Aber oft genug stellt sich dann, ich möchte fast sagen ein „schüchternes“ Lächeln auf ihrem energischen Antlitz ein und die Verbindung zu dieser Gestalt ist wieder hergestellt. Es bleibt die mütterliche Frau, die durchdrungen ist von Frauenpflichten, und die Frauenrechte nur vertritt, weil sie überzeugt ist, daß nur durch gegenseitige Achtung und gemeinsames Wirken von Mann und Frau das Wohl der Gesamtheit gefördert werden kann.

Kathi Haymann zum Gedächtnis

Von Luise Kieselbach

Wenn in diesen Tagen die bayerischen Frauen sich in Augsburg sammeln werden, so werden viele in Dankbarkeit und stiller Wehmut dieser Frau gedenken, die eine der markantesten Persönlichkeiten der bayerischen Frauenwelt war und die als langjährige Führerin des Vereins für Fraueninteressen Augsburg eine so reiche und schöne Wirksamkeit entfalten konnte; eine starke Persönlichkeit; dabei eine Frau, die in vollem Umfang sich unseren vornehmsten Grundsatz, mit allem Frauentum zugleich der Allgemeinheit zu nützen, zu eigen gemacht hatte, so daß Jahrzehnte hindurch ohne ihren Rat und ohne ihre Mithilfe in Augsburg keine Frauenunternehmung veranlaßt wurde. Auch für die Wohlfahrtsmaßnahmen der Stadt, mit denen ihr Verein immer eng verknüpft war, ist ihr sachverständiges Urteil in ungewöhnlichem Maße immer herangezogen worden. Es machte mir schon einen unauslöschlichen Eindruck, daß noch ein Jahr vor ihrem Tode (vor Jahresfrist) die greise Führerin, vom Augsburger Wohlfahrtsamt beauftragt, die paritätischen Vereine Augsburgs zum Zwecke ihres Zusammenschlusses und in Anwesenheit der städtischen Vertretung ins Wohlfahrtsamt zusammenrufen und zur Vereinigung auffordern konnte. Sie entledigte sich in vollendeter Form und mit der bekannten Herzenswärme dieser Aufgabe und ein gut Teil der günstigen Prognose, die dem paritätischen Wohlfahrtsverband Augsburg unter Führung des verdienstvollen Führers der Jugendwohlfahrtspflege Augsburgs, des Herrn Generalarzt Dr. Moll, gestellt wird, ist ihrem Einfluß und ihrer langjährigen Wirksamkeit verdankt.

Die Schöpfungen Kathi Haymanns, die sie teils allein, teils mit anderen Organisationen, teils mit Unterstützung der Behörden ins Leben rief: eine Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten, der Verein für Fraueninteressen mit Rechtschutzstelle und Jugendgruppe, der Kreisverband schwäbischer Frauenvereine, das Wöchnerinnenheim, die Haushaltungsschule, der Waisenspflegerinnenverband, die Hauspflege, die soziale Frauenschule u. a. sprechen von einer ganz außer-gewöhnlichen Tat- und Schaffenskraft und einem besonderen Talent, Mitarbeiter zu gewinnen. Manche von ihnen sind, wie bereits bei der Gründung beabsichtigt war, selbständige Organisationen geworden, andere von der Stadtgemeinde Augsburg übernommen und weitergeführt, eintige auch der Zeitlege zum Opfer gefallen oder in andere Bahnen gelenkt worden. Aber vieles besteht noch in alter Gestalt und aller Sinn dieses Frauenschaffens lebt weiter und wird ins fernste weiterleben!

Auch die gesamte bayerische Frauenbewegung verdankt Kathi Haymann viel. Sie war nicht nur bei allen bayerischen Frauentagen durch ihre besondere Rednergabe, ihre tiefe Auffassung von der Pflicht der Frau im öffentlichen Leben, ihre warme soziale Einstellung ein belebendes Element, son-

dem der unter ihrer Führung im Jahre 1905 glänzend verlaufene bayerische Frauentag, an dem die prominentesten Rednerinnen aus allen Teilen des Reichs als Hochschulpflichtige mitwirkten, schuf der Bewegung neue Keimzellen in Bayern und gewann ihr Förderer und Gönner am Ort selbst, was sich in der Einrichtung einer Reihe der obengenannten Schöpfungen auch sichtbar auswirkte, und trug so auch dazu bei, der seltenen Frau ein ewiges Denkmal zu setzen.

Brauchen wir Frauenvereine

Von Frau Prof. Neumeyer München

Wir Frauen haben Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen, in ein Gebirge aufzusteigen, gemeinsam emporzuklimmen aus der Wanderschaft Einzelner in ebenen Breiten. Eine recht beträchtliche Anzahl von Gipfeln ist erreicht. Und nun hört man von dort und da es fragen: Brauchen wir denn jetzt immer noch den Stock mit der eisernen Zwinge für harten Grund und mit der stützenden Krücke? Brauchen wir noch die Frauenvereine?

Dies bedeutet nicht allein: Ist denn die Wanderung zur Höhe noch nicht abgeschlossen? Es heißt: Wäre es nicht an der Zeit, wieder abwärts zu laufen? Zurück in die Ebene. Nur, wenn wir uns mit dem Gebiet unserer Großmütter begnügen, brauchen wir den Bergstock nicht mehr. Nur beim Knebelgang können wir die Zusammenschlüsse der Frauen entbehren. Aber diese Feststellung sieht immer noch nach einer möglichen Wahl aus. Man könnte danach glauben, daß die Entscheidung uns noch freistünde.

Dem ist nicht so. Ein vorurteilsfreier Blick in die Gegenwart zeigt: Würde die eingeschränkte Richtung früherer Jahrhunderte von den Frauen beibehalten, so kann es dieser geschehen, daß sie unbeachtet am Wege verhungert, jene kommt

unter die Räder; von den Höhen herab wird über das Land bestimmt und keine Frau, wäre sie auch noch so befähigt dazu, hat mit zu entscheiden.

Der behagliche, lockend glatte Weg unserer Großmütter, er ist heute schädlich, ja gefährlich. Und er wird dennoch begangen! Wendet nur den Kopf und ihr seht, wie sich das weibliche Geschlecht in dichten Scharen jene alte Bahn entlang bewegt. Dort unten, wo jeder allein fortkommt. Wo Vereine der Frauen nur zum Zweck des Kaffeetrinkens und für den Austausch der Stadtneugierigkeiten bestehen.

Es wird immer Blinde geben, die nicht wahrnehmen, was alles ihnen zustößen kann bei verfehlter Richtung, die irre gehen, bis ihnen, den Stedengebliebenen, die Vereine beispringen, der vorher verschmähte Zusammenschluß der mühsam im Gebirge sich Haltenden zur Rettung wird.

Aber freilich, jede von denen, die den Zeitlauf nicht erkannt haben, hofft, sie werde nach dem alten Rezept durchkommen, und auch ihre Tochter und Schwester und Enkelin, hat doch auch die Nachbarin niemals einen Zusammenschluß benötigt. Und wenn wirklich da und dort die Verhältnisse so einfach und leicht zu meistern sich erhalten haben, in einer Welt der Kartelle und Gewerkschaften, in einem Deutschland ohne Wehrmacht und ohne Kapitalien, so haben jene Begünstigten am allerwenigsten das Recht, sich da auszuschließen, wo die Mehrzahl der Frauenschicksale ihre Stütze findet.

Nach welchen Methoden jenes Stützen erfolgt, die vielen verschiedenen Arten und Weisen, das auszuführen wurde eine Schilderung von Wert und Wesen der Gemeinschaft überhaupt ergeben. Für den Zusammenschluß der Frau gilt alles, was für jedes Volk und jeden Einzelnen zutrifft, die um ihr Bestehen und Fortkommen ringen.

Nicht Wichtigkeit oder Vereinsmeierei ist es, sondern das Echo der Zeit, das auf die Frage: Brauchen wir noch Frauenvereine? mit überzeugendstem Ja antwortet.

Berein für Fraueninteressen Augsburg

Wenn der Verein für Fraueninteressen gerne eine Einladung an den Hauptverband bayerischer Frauenvereine fandte, seine 12. Tagung in Augsburg abzuhalten, so leiteten ihn dabei nicht nur herzliche Gastfreundschaft, sondern vor allem traditionelle Gründe. Es war ja dieser Verein wohl der allererste Augsburger Verein, der sich dem Hauptverbande anschloß und immer mit ihm in engster Beziehung arbeitete.

Es war im Jahre 1903 am 2. Juli, da schlossen sich 46 Frauen unter dem Vorsitz der Frau Baronin v. Bessere zusammen unter dem Namen „Verein für Fraueninteressen“. Es werden also in den nächsten Tagen 25 Jahre, daß der Verein seine aufklärende und sozial so intensiv wirkende Arbeit aufgenommen hat; er wurde bald in unserer Stadt ein Faktor, mit dem man rechnen konnte. Als der Verein seine Tätigkeit aufnahm, stellte er sich die Aufgabe, das geistige Niveau der Frau zu heben, den Sinn für allgemeine Wohlfahrt zu wecken und sie zur Erfüllung ihrer individuellen Lebensaufgaben als ihrer sozialen Pflichten gründlicher vorzubereiten, als bisher üblich und möglich war. Der Verein für Fraueninteressen ist also kein in der Wohlfahrtspflege praktisch arbeitender Verein, sondern er ist ein Werberverein. Im Verlauf der Frauenbewegung vollzog sich damals eine Arbeitsteilung, indem gewisse Vereinsgruppen der Propaganda für die Idee der Frauenbewegung dienten, während andere Vereine sich bestimmten praktischen Arbeitsgebieten zuwandten. Unser Verein für Fraueninteressen diente zunächst der Propaganda, die den Boden umackern muß für neue, nützliche Pflanzen. Erst auf diesem umgeackerten Boden konnte sich dann die praktische Arbeit voll und ungestört entwickeln.

In diesem Sinne arbeitete der Verein in den 25 Jahren seines Bestehens und führte durch seine reiche Werbearbeit hin zu nutzbringender, segensreicher sozialer Arbeit. Zunächst

juchte der Verein durch ausgezeichnete Vorträge, für die er die bedeutendsten Redner und Rednerinnen gewann, die Frauen Augsburgs hinzuweisen auf ihre Pflichten in der bürgerlichen und gemeindlichen Wohlfahrtspflege. Es wurde aber auch nicht verjäumt, die Frauen aufmerksam zu machen auf ihre Rechte an eine gründliche Ausbildung und auf neue Erwerbsmöglichkeiten. Den Behörden hinwiederum wurde nahegelegt, wie unentbehrlich die weibliche Mitarbeit in den Wohlfahrtsinstitutionen der Gemeinde und des Staates erscheint. Bald ging der gute Samen auf. Wir erlebten die Anstellung von Waisenspflegerinnen, Fürsorgerinnen, Armenrätinnen, Säuglingspflegerinnen, weiblichen Vormünderinnen und Schöffen. Im Stadtrat und anderen Behörden sitzen Frauen. Vom Ministerium wurden Wohnungs-, Fabrik-, Gewerbe- und Schulpflegerinnen empfohlen.

Die Werbearbeit des Vereins führte aber auch zu praktischen Veranstaltungen. Aus dem Verein heraus entstand das „Wöchnerinnenheim“. Im Mai 1906 eröffnet mit 12 Betten, war schon 1908 ein Anbau mit weiteren 8 Betten und 1911 ein solcher bis zu 26 Betten nötig. 1923 wurde es bis auf 45 Betten erweitert; die Geburtenzahl überschreitet im Jahre die Zahl 1000, was 1/3 aller Geburten in Augsburg bedeutet. Gewiß ein Beweis für die Notwendigkeit dieser hygienisch ausgezeichnet eingerichteten Anstalt.

Die so segensreich wirkende „Hauspflege“ ist ein Kind des Vereins. Mit nur 2 Pflegerinnen begann sie ihre Tätigkeit und beschäftigt heute im 19. Jahre ihres Bestehens deren 60. Hauspflege ist Haushaltspflege. Sie ist jene Form pflegerischer Betätigung, bei der an Stelle der erkrankten oder durch Wochenbett an der Ausübung ihrer Pflichten verhinderten Hausfrau eine fremde Arbeitskraft die zum Fortbestand des Hauswesens notwendigen Arbeiten übernimmt.

Die Not der Zeit hat die Bedeutung der Hauspflege noch viel wichtiger werden lassen, hauptsächlich dadurch, daß die Hilfe des Vereins von weiten Kreisen des Mittelstandes in Anspruch genommen wird, welche durch die veränderten Verhältnisse nicht mehr in der Lage sind, sich Hausangestellte zu halten und daher gerne eine Arbeitskraft aus den Reihen der Pflegerinnen anfordern.

Zur wirtschaftlichen Erleichterung der Wenigbemittelten entstand 1907 auf Anregung des Vereins die „Brodensammlung“. Durch diese wird der Wohlhabende in die Lage versetzt, sich auf einfache und zweckmäßige Art von allem überflüssigen, oft lästigen Ballast zu befreien, dessen Wiederinstandsetzung Arbeits- und Verdienstmöglichkeit schafft, und dann an die minderbemittelte Bevölkerung um ganz geringe Gegenleistung abgegeben wird.

Eine „Kommission zur Heranbildung weiblicher Dienstboten“ wurde gegründet und das Aufmachen einer zweiten Speisehalle ermöglicht. Im Verein für Fraueninteressen bildete sich der „Privatlehrerinnenverein“, der jetzt so segensreich arbeitet. Im Anschluß an den Verein arbeitete eine glänzend geleitete „Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen“, die von den Ratseuchenden als große Wohltat empfunden wurde. 1915 wurde die so erfolgreich arbeitende „soziale Frauenschule“ gegründet. Auf die Reform der höheren Mädchenschule, der Mädchenfortbildungsschule und eine sachliche Ausbildung der Mädchen wies der Verein in seinen Vorträgen hin. Die Anfänge der Säuglingsfürsorge und die Mutterberatungsstellen fallen auch in die Werbearbeit des Vereins. Und die vielen neuen Ideen über Heimarbeit, Jugendfürsorge, Trinkerrettung fanden im Verein eifrigste Unterstützung.

Auch die Vorbereitungsarbeiten zum Zusammenschluß der „paritätischen Wohlfahrtspflege“ nahm der Verein in seine Hand, um durch lückenlose Zusammenfassung der auf paritätischer Grundlage arbeitenden Organisationen die Möglichkeit zu erhalten, im Reich, im Land, in der Gemeinde Vertreter von großen Gruppen zu Beratungen, Gesetzbestimmungen, zur Verteilung von Mitteln u. dgl. heranzuziehen. Am 10. Dezember 1925 wurde deswegen der „Paritätische Wohlfahrtsverband“ gegründet.

Die letzte größere Arbeit bildete die am 28. Mai 1927 durch den Verein vollzogene Verbindung der Augsburger Frauenvereine zu einem „Stadtband“, dem sich sofort 20 Frauenvereine anschlossen mit dem Zweck, durch zeitgemäßes Zusammenarbeiten der Vereine, die auf dem Boden der Frauenbewegung stehen, die Interessen unserer Augsburger Frauen bei besonderen Gelegenheiten und durch vorgegangene Verständigung zu vertreten und einer Zerplitterung an Kraft, Zeit und Geld vorzubeugen.

Während der Kriegszeit arbeiteten ganz selbstverständlich die Mitglieder des Vereins aufs eifrigste bei Einrichtung der „Kriegsfürsorge“ und bei Führung dieser Stelle.

In der Nachkriegszeit erlitt der Verein zwei schwere Verluste. Da die Stadt keinen Zuschuß mehr leistete, mußte die in bestem Betrieb stehende soziale Frauenschule geschlossen werden. Ebenso nahm die Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen nach 15jährigem Bestehen ein Ende, da sowohl die Gemeinde wie mancherlei wirtschaftliche Gruppen solche Einrichtungen trafen. Der schwerste Verlust aber traf den Verein durch den Heimgang seiner so tatkräftigen Gründerin und Führerin Frau Kathi Haymann am 11. Januar 1926. Sie war eine starke Persönlichkeit, dabei eine Frau, die in

vollem Umfang sich unseren vornehmsten Grundfaß, mit allem Frauentum zugleich der Allgemeinheit zu nützen, zu eigen gemacht hatte, so daß Jahrzehnte hindurch ohne ihren Rat und ihre Mithilfe in Augsburg keine Frauenunternehmung geschaffen wurde. Unvergessen bleibt diese seltene Frau in den Reihen der Augsburger Frauen. Ihre Nachfolgerin als 1. Vorsitzende des Vereins für Fraueninteressen, Frau Clara Heide mann, arbeitet im Sinne der Verstorbenen eifrigst und zielbewußt weiter und lenkt infolge der gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse den Verein in die Bahn eines Bildungsvereins. Auch sie ist wie wir alle von dem sozialen Gedanken besetzt: „Was man für andere tut, für andere schafft, wie man das Heil der andern helfend mehrt, wie man den andern leiht die eigene Kraft: das gibt dem Leben Inhalt, gibt ihm Wert!“ L. B.

Wandlungen im Leben der Hausfrau

Wenn gerade die Ausstellung mit allen Erleichterungen und Umwälzungen für den Haushalt der Jetztzeit zu einem Rückblick auf die früheren Zeiten, in denen die Hausfrau Sklavin der Wirtschaftsführung war, zwingt, darf uns dies nicht wundernehmen. Gerade in diesen Rückblicken, aus diesem Rückhauen wird uns klar, wieviel die Frau als Hausfrau und Familienmutter der modernen Technik verdankt. Aber nicht nur diese Fortschritte treten vor unsere Erinnerungen, sondern wir sehen im ganzen Leben und dem ganzen modernen Aufbau desselben eine andere Einstellung der Frauen und Hausfrauen. Dem fürchterlichsten Kriege, mit allem Elend, das er in die Bevölkerung, aller Trauer, die er in die Familien trug, dankt die Hausfrau ihre bessere Wertung. Die Not der Zeit, die Knappheit der Lebensmittel, der Mangel an Stoffen, die männerlose Zeit in der Heimat, öffnete der Frau Tore, an die sie Jahrzehnte vergebens gepocht hatte, lehte sie in Aemter, an Arbeitsstätten, für die man ihr die geistigen und körperlichen Fähigkeiten abgesprochen hatte, legte der Hausfrau die Pflicht auf, über den eigenen Kochtopf hinaus denken zu lernen, machte es ihr begreiflich, daß sie volkwirtschaftlich nicht egoistisch ihr Tun und Handeln einrichten müsse.

Die Wertung, die der Frau im Krieg geworden, die Einstellung, die sie aus der Schwere der Kriegsjahre erfuhr, sie hat einerseits in der neuen Verfassung, die die Frau als Bürgerin mit vollsten politischen Rechten schuf, ihre Krönung erreicht, andererseits gerade in diesem Sinne ihr weitgehendste Pflichten auferlegt.

Ganz anders wie in früheren Jahrzehnten ist die Frau in Berufe, zum Erwerb gezwungen, in viel weitgehendem Maße ist der Doppelberuf der Familienmutter und Berufsfrau verquickt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen zu verbilligter Haushaltsführung, das Einstellen von Hausgehilfinnen ist vielfach zu teuer und die Last, die heute auf den Hausfrauen liegt, ist schwerer denn je.

Da tritt nun helfend die Technik ein, unzählige Erleichterungen hat sie geschaffen und schafft sie, unzählige kleine und große Hilfsmittel lassen das Reinigen, Putzen, Kochen mühseliger erzielen und so kann die Frau, sei es für Beruf, sei es für kulturelle Bedürfnisse, sei es zur Erfrischung manche Stunde gewinnen, kann manche Stunde als Mutter ihren



Reiche Abwechslung in der täglichen Suppe
bieten **MAGGI'S Suppen-Würfel**

Viele Sorten, z.B. Eier-Nudeln, Reis, Blumenkohl, Ochsenchwanz, Erbsen, Grünkern, Tomaten, Reis mit Tomaten usw.